

Otmar Gotterbarm: *Als die Feinde vom Himmel fielen. Der 18. März 1944 zwischen Federsee und Alb.* Berlin: *Zeitgut*, 2003, 160 S.

Der frühere Backnanger Volkshochschulleiter Otmar Gotterbarm, mittlerweile wieder als Reallehrer nach Münsingen zurückgekehrt, legt eine bemerkenswerte Detailstudie zum Luftkrieg des Jahres 1944 vor. Er beschreibt den amerikanischen Luftangriff auf süddeutsche Ziele am 18. März 1944, insbesondere auf Landsberg am Lech. In mikrohistorischem Vorgehen wird der Angriff deutscher Jäger auf den zurückfliegenden Bomberpulk dargestellt, in dessen Verlauf rund um den Bussen drei US-Bomber zum Absturz gebracht und ein vierter so schwer beschädigt wurde, dass er in der Schweiz notlanden musste. Man wird über die Ereignisse jeweils aus der Perspektive noch überlebender US-Piloten und aus der von Zeitzeugen am Boden informiert. Es entsteht ein rundes Bild der damaligen Ereignisse, das jeglicher Heldenverehrung – sei sie deutsch oder amerikanisch – völlig fern ist. Dass andererseits die Ereignisse des 18. März 1944, denen ein weiterer, im Zusammenhang ebenfalls noch nicht untersuchter Angriff am 16. März vorausgegangen war, noch lange nicht aufgearbeitet sind, zeigen die Funde und Befunde aus dem Rems-Murr-Kreis vom selben Tag: Rund um Urbach stürzten am 18. März 1944 drei deutsche Jagdflugzeuge ab (vgl. *Backnanger Jahrbuch* 10, 2002, S. 180ff), weitere Maschinen – zwei deutsche Jagdflugzeuge und ein US-Bomber – bei Großengtingen. Aber vielleicht sind von Gotterbarm ja noch weitere Untersuchungen zu erwarten, die zusätzliche Details zusammentragen und zum Gesamtbild der Luftgefechte des 18. März 1944 beitragen können.

Gerhard Fritz

## Backnang

Marianne Dumitrache und Simon M. Haag: *Archäologischer Stadtkataster Backnang. Unter Mitarbeit von Heiner Kirschmer, Annegret Kotzurek, Carla Nübold und Heide Stieger.* Stuttgart 2004 (= *Archäologischer Stadtkataster Baden-Württemberg Bd. 26*), 137 S., zahlr. Abb., 5 eingelegte Karten.

Die Stadt Backnang hat im Frühjahr 2001 der Erstellung eines Archäologischen Stadtkatasters zugestimmt und das Projekt, das unter

Federführung des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg entstand, auch finanziell unterstützt. Als erste Stadt im Rems-Murr-Kreis besitzt Backnang nun ein Archäologisches Stadtkataster, das in erster Linie von Marianne Dumitrache (Landesdenkmalamt) und Simon M. Haag (freier Historiker) erarbeitet wurde. Während Marianne Dumitrache die Bewertung Backnangs unter archäologischen Gesichtspunkten vornahm, wertete Simon M. Haag in mühsamer Kleinarbeit die umfangreiche Sekundärliteratur zu Backnang aus und erstellte einen Abriss der Ortsgeschichte und Siedlungsentwicklung sowie eine Darstellung zahlreicher Einzelgebäude.

Bei der Einteilung der Stadt Backnang in „archäologisch relevante Bereiche“ kommt Marianne Dumitrache zu der nicht überraschenden Erkenntnis, dass sich im ehemaligen Stiftsbereich, der mittelalterlichen Keimzelle Backnangs, die weitaus meisten archäologisch herausragenden Objekte und Flächen befinden. Baumaßnahmen in diesem sensiblen Bereich müssen, „sofern sie in den Boden eingreifen“, unbedingt der Denkmalpflege gemeldet werden und bedürfen einer „denkmalrechtlich Genehmigung“. Die im Anhang beigefügte Karte 1 zeigt sehr eindrücklich, dass Backnang auch im Bereich der Altstadt bereits zahlreiche „großflächige archäologische Fehlstellen“ aufweist, was bedeutet, dass man in der Vergangenheit in vielen Fällen durch moderne Neubauten die vorhandene historische Bausubstanz nicht nur über, sondern auch im Boden vernichtet hat. Besonders krass fällt dies zudem noch im Bereich der Grabenstraße (ehemaliger Biegel) und auf der linken Seite der Aspacher Straße stadtauswärts ins Auge, wo die ursprüngliche Bausubstanz vollständig verloren ging.

Simon M. Haag fasst die Grundzüge der Backnanger Ortsgeschichte und Siedlungsentwicklung in gestraffter Form zusammen, wobei er zumeist Altbekanntes aus der Backnanger Geschichte wiedergibt, im Bereich der Herausbildung des spätmittelalterlichen Stadtbildes jedoch einen interessanten Neuansatz bringt: War seither in der Backnanger Heimatforschung die Meinung weit verbreitet, dass es in Backnang eine innere, zum Zeitpunkt der Stadtwerdung im 13. Jh. gebaute und eine äußere Stadtmauer gegeben habe, die erst später entstand, kommt Haag zu einem völlig

anderen Bild. Vermisst man nämlich die Entfernungen zwischen den ehemaligen Stadttoren, ergeben sich ganz erstaunliche Ergebnisse, die auf eine Stadtplanung bereits in der Zeit der Markgrafen von Baden im 13. Jh. hinweisen, die nicht nur einen inneren Zirkel im Auge hatte, sondern schon weit darüber hinaus dachte. Bei der Vermessung des Backnanger Stadtplans kam nämlich ein Fußmaß von 0,324 m heraus, das dem der Städte Freiburg, Villingen und Offenburg entspricht, die allesamt von den mit dem Haus Baden eng verwandten Zähringern gegründet worden waren. Somit verhärtet sich die Annahme, dass es in Backnang nicht zwei Stadtmauern gab, sondern nur eine, die mit den heute noch vorhandenen Resten übereinstimmt. Innerhalb dieser Stadtmauer gab es zunächst durchaus noch Flächen, die frei blieben und erst nach und nach bebaut wurden.

Ein Katalog der archäologischen Fundstellen stellt die bisher in Backnang gemachten Untersuchungen und Entdeckungen in diesem Bereich zusammen und listet insgesamt 18 Fundstellen auf, die allesamt ausführlich dokumentiert und fachmännisch kommentiert werden. Alle Fundstellen können in der beigelegten Karte 2 ebenso leicht lokalisiert werden wie die Bodeneingriffe, die anhand von Bauakten und Ortsbegehungen minutiös rekonstruiert wurden (Karte 3). Eine Überlagerung des aktuellen Katasterplans der Stadt Backnang mit der so genannten „Urkarte 1831/32“ zeigt eindrucksvoll, welche baulichen Veränderungen die Stadt in den letzten 170 Jahren erfahren hat. Einzig der Bereich Stiftshof sowie Teile der Altstadt um den Marktplatz weisen mit wenigen Ausnahmen noch eine Bebauung auf, die bereits im 19. Jh. vorhanden war (Karte 4).

Der letzte Teil des Archäologischen Stadtkatasters hat schließlich die Historische Topographie zum Inhalt und enthält „die für die Siedlungsgeschichte und die Archäologie interessanten Gebäude und Einrichtungen der Stadt“. Auf über 40 Seiten werden Anlagen der Stadtbefestigung, Gebäude der städtischen Herrschaft, Kirchen, Pfarrhäuser und Friedhöfe, Badstuben und Armenhäuser, Kaufhäuser, Zehntscheuern und Mühlen ebenso aufgelistet wie Schmiedewerkstätten, Wirtshäuser, Brücken und Brunnen. Der Standort der aufgezählten Objekte, deren Geschichte jeweils kurz zusammengefasst wird, kann anhand der Karte 5 leicht festgestellt werden. Als Grundlage für

diesen Teil des Archäologischen Stadtkatasters dienten in erster Linie die zwischen 1908 und 1914 publizierten Arbeiten des Backnanger Gemeinderats Gustav Hildt, der, wie sein im Stadtarchiv vorhandener Nachlass beweist, durchaus die archivalischen Quellen eingesehen hat. Es wäre nun die Aufgabe des 2002 zwar begonnenen, zur Zeit jedoch aus finanziellen Gründen leider unterbrochenen Projekts „Backnanger Häuserbuch“, die Arbeiten Hildts kritisch zu überprüfen und zu vervollständigen.

Mit dem Archäologischen Stadtkataster hat Backnang nicht nur eine hervorragende Grundlage, um künftige Bauprojekte im sensiblen Altstadtbereich im Vorfeld auf ihre Machbarkeit besser einschätzen zu können, auch der „Laie“ kann sich anhand der Karten und der dazu gehörigen ausführlichen Beschreibungen ein Bild von der historischen Bausubstanz machen und bekommt zudem einen soliden Abriss der Ortsgeschichte und Siedlungsentwicklung Backnangs geliefert. Deshalb wäre es wünschenswert, das das Werk nicht nur von den Fachleuten gelesen wird, sondern auch einen darüber hinaus gehenden Verbreitungsgrad erfährt.

Bernhard Trefz

\*

*Burkhard Oertel: Ortssippenbuch der württembergischen Kreisstadt Backnang. Band 3. Für die Teilorte Heiningen, Maubach, Waldrems mit Horbach 1599-1920. Neubiberg: Selbstverlag 2004, 180 S. (= Deutsche Ortssippenbücher, Reihe A, Band 354, Württembergische Ortssippenbücher, Band 60)*

Nach den Bänden 1 und 2 des Ortssippenbuchs Backnang, die der Kernstadt gewidmet waren, wird nun mit dem dritten Band damit begonnen, die Einwohner der Backnanger Teilorte Heiningen, Maubach und Waldrems zu verzeichnen. Der noch ausstehende vierte Band wird sich dann mit den übrigen Filialorten der Backnanger Stadtpfarrei, insbesondere Steinbach widmen (Strümpfelbach gehörte kirchlich zu Oppenweiler, Sachsenweiler zu Unterweissach). Grundlage für diese Bände sind die Kirchenbücher der Evangelischen Kirchengemeinde Backnang, die zeitlich mit dem Totenbuch ab 1599 beginnen. Durch die Auswertung der Tauf-, Hochzeits- und Beerdigungsdaten, die in den Kirchenbüchern nur chronologisch verzeichnet werden, ist es mög-